

Felicity Green

Der Teufel im Eichhörnchen

Ein Highland-Hexen-Krimi

Band 6

LESEPROBE

© Felicity Green, 1. Auflage 2019

www.felicitygreen.com

Felicity Green, Jestetten

Felicitygreenauthor@hotmail.com

Umschlaggestaltung: CirceCorp design - Carolina Fiandri

(www.circecorpdesign.com)

Vector by Freepik

Korrektorat: Wolma Krefting, bueropia.de

Alle Rechte, einschließlich dem des vollständigen oder teilweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

Personen und Handlungen sind frei erfunden oder wurden fiktionalisiert. Ähnlichkeiten mit lebenden und verstorbenen Personen sind rein zufällig und nicht beabsichtigt. Die Ardgartan Lodges und andere in der Geschichte erwähnte Orte gibt es tatsächlich, die hier beschriebenen, dort stattfindenden Begebenheiten sind allerdings reine Fiktion.

Website: www.felicitygreen.com

Twitter: FeliGreen

Facebook: Felicity Green

Das Buch

Die frisch geschiedene deutsche Schriftstellerin Lara Grimm kauft das urige kleine B&B *Thistle Inn* in Tarbet am Loch Lomond, um in Schottland einen Neuanfang zu wagen. Dabei hat sie keine Ahnung, dass das Haus vorher der im Besitz der ehemaligen Oberhexe des Tarbeter Zirkels war und dass der Ort von Hexen nur so wimmelt. Spätestens als ein riesiger goldener Adler in ihr Heim eindringt und sich als Gestaltwandlerin entpuppt, versteht Lara, dass ihr neues Leben noch fantastischer ist als ihre Bücher.

Das *Thistle Inn* sollte eigentlich der neuen Oberhexe Fionna Simmonds gehören, die nicht glücklich darüber ist, dass Lara es ihr vor der Nase weggeschnappt hat. Aber Fionna hat noch größere Probleme. Ihre Hochzeit muss sie absagen, um das große Beltane-Treffen mit allen Hexenzirkeln Großbritanniens auszurichten. Fionna ahnt, dass es ein Test ist, den sie nicht bestehen wird.

Tatsächlich beginnt für sie ein wahrer Albtraum, als bei der Beltane-Feier fast alle Hexen der britischen Inseln ihre magischen Gaben verlieren. Fionna und ihre Schwestern im Bunde werden dafür verantwortlich gemacht. Fionna muss sich den Dämonen ihrer Vergangenheit stellen und ihre Selbstzweifel überwinden. Kann sie ganz ohne magische Fähigkeiten die wahren Übeltäter zur Strecke bringen und die Hexen vor einem noch größeren Unglück bewahren?

Die Autorin

Felicity Green schreibt Urban Fantasy und Paranormal Mystery-Serien für Leserinnen, die Mythen und Magie, unerwartete Wendungen, Gänsehaut und große Gefühle lieben.

Felicity wurde in der Nähe von Hannover geboren und zog nach dem Abitur nach England. In Canterbury studierte sie Literatur und Schauspiel. Später tingelte Felicity mit diversen Theatergruppen durch England, Irland und Schottland – eine Inspiration für die Schauplätze ihrer Romane. An der University of Sussex schloss sie einen MA in Kreativem Schreiben ab.

Mit ihrem Mann Yannic, Tochter Taya und Kater Rocks lebt sie jetzt an der Schweizer Grenze und arbeitet als freie Autorin und Bloggerin.

www.felicitygreen.com

Prolog

Die goldbraunen Haare der Frau glänzten im Sonnenlicht, das auf die Lichtung fiel. Ihre Haut war milchig weiß und bildete einen Kontrast zum sattgrünen Gras und den lila Veilchen. Die zarten Blumen hatten sich an dieser Stelle im Wald ausgebreitet wie ein Bett, auf dessen Mitte die Frau auf dem Bauch ausgestreckt lag.

Polizeiinspektor Kenna Maxwell und ihr Vorgesetzter Declan Reid standen schweigend und still mit gefalteten Händen da, so als würden sie eine Andacht halten.

Doch die trügerische Idylle wurde vom Schluchzen des Mannes unterbrochen, der auf einem Felsen kauerte. Zwei weitere Männer, ebenfalls in Jagdgrün und Orange gekleidet, standen hinter ihm und hatten jeweils eine Hand auf seine Schulter gelegt. Die tröstenden Gesten der vor Schock erstarrten Männer ließen die Szene wie ein merkwürdig inszeniertes Tableau wirken.

Als Fionna näher trat, sah sie die Büchsen im Gras und den hässlichen rostroten Fleck am Hals der Frau.

Einer der umherstehenden Jäger bemerkte Fionna zuerst. Er drehte den Kopf und seine Augen weiteten sich. Bevor er etwas sagen konnte, lösten sich auch Kenna und Declan aus ihrer Starre.

»Fionna, Jem«, rief Kenna und kam ihnen entgegen.

»Was ist passiert?«, fragte gleichzeitig Jem hinter ihr, während Kenna fortfuhr: »Ihr habt lange gebraucht.«

»Sorry, ich kann ja nicht fliegen«, erwiderte Jem abwesend und kein bisschen sarkastisch, als sie an Fionna vorbeiging und ihre Aufmerksamkeit auf die Tote richtete.

»Trotzdem hätte ich euch ohne Jem wahrscheinlich noch lange nicht gefunden«, meinte Fionna, die sich wieder gefangen hatte.

»Du bist immer noch Park Ranger hier im Nationalpark, richtig?«, fragte Declan. Jem nickte.

»Da kennst du dich bestimmt mit Jagdscheinen aus?«

Jems Blick ging zu den drei Männern. »Ein Jagdunfall?«

»Sieht ganz danach aus«, seufzte Declan und rieb sich das Gesicht.

»Warum habt ihr uns gerufen?«, fragte Fionna, obwohl sie die Antwort wusste.

»Es ist kein gewöhnlicher Unfall«, erklärte Kenna. »Zumindest nicht, wenn man den Männern dort Glauben schenken will. Wahrscheinlich hätte ich trotz der etwas abstrusen Geschichte mein Team gerufen und mit den Ermittlungen angefangen ... wenn wir nicht

unmittelbar in der Nähe von Tarbet wären. So muss ich annehmen, dass vielleicht etwas an ihrer Geschichte dran ist und ihr womöglich eine Erklärung habt oder zumindest die Frau identifizieren könnt.«

»Okay, was erzählen die Männer denn?«, wollte Fiona natürlich wissen.

»Tja, die schwören alle drei, sie hätten einen Hasen erlegt.« Kenna sah zu der Leiche hinüber.

Der Mann, der Fiona als Erster bemerkt hatte, schien das Gespräch mit angehört zu haben. Er löste sich von den anderen und kam herübergeeilt. »Ich schwöre, es war ein Hase. Ich schwöre es. Wir haben ihn alle gesehen. Braun, große Ohren ... das, das bildet man sich doch nicht ein. Er war groß, sehr groß, aber nicht so groß wie eine *Frau*. Ich meine, ich meine ...« Sein wirrer Blick ging zu der Toten. »Eine Frau, eine nackte Frau, das hätten wir doch ...«

Fiona berührte den Mann am Arm und zog ihn sachte herum, sodass er mit dem Rücken zur Leiche stand. »Sie haben einen Hasen erschossen, ich glaube Ihnen. Und was ist dann passiert?«

Unglaube und Entsetzen spiegelten sich in den weit aufgerissenen Augen des Jägers wider, als er sagte: »Der Hase hat sich in eine Frau verwandelt.«

»Verstehst du, warum ich dachte, die Sache hat definitiv etwas mit euch zu tun?«, sagte Kenna.

Fiona wurde ein bisschen schwummrig. Sie wusste, dass alle sie erwartungsvoll anschauten. Die Polizisten, der Jäger, sogar Jem. *Mit euch ...* mit dir, meinten sie eigentlich, denn Fiona trug die Verantwortung nicht nur für ihre Schwestern im Bunde, sondern für alle knapp fünfzig Repräsentanten der »Heimatvereine«, die derzeit in Tarbet weilten.

Nicht zum ersten Mal hatte Fiona das Gefühl, unter der Last dieser Verantwortung zusammenzubrechen. *Entspann dich*, sagte sie zu sich selbst. Das hier war schlimm, es war richtig schlimm, half ihr aber auch bei der Lösung ihres größten Problems. Genau deshalb hatte Forsyth die Männer auf die Jagd geschickt. Und er würde die Sache mit den Jägern auch wieder in Ordnung bringen.

Sie wünschte sich, Drew wäre hier und sie könnte sich an ihn lehnen. *Das ist vorbei. Vorbei, vorbei*, wurde sie sich schmerzhaft bewusst. *Du musst allein klarkommen.*

Fiona atmete tief durch. »Gut, dann schauen wir uns doch mal an, wer die Frau ist.«

Kenna redete auf den Mann ein, um ihn abzulenken, während Declan mit Fiona und Jem zur Toten ging. Die beiden Frauen warteten ungeduldig, während sich der Chief Inspector Latexhandschuhe überstreifte. Schließlich ging er in die Hocke und drehte die Frau vorsichtig um. Ein paar Haarsträhnen fielen ihr ins Gesicht.

»Erkennt ihr sie?«, fragte Declan.

»Ja.« Fiona war erleichtert. »Das ist einer unserer unliebsamen besonderen Gäste.«

»Das heißt, Birdie kann offiziell wieder nach Hause kommen, oder?«, sagte Jem, nachdem Fiona Declan alle biografischen Informationen zur Toten gegeben hatte, die ihr bekannt waren.

»Entschuldigst du uns bitte kurz.« Fiona lächelte Declan an und zog Jem beiseite, bis zum Rand der Lichtung.

»Sei bitte vorsichtig, was du sagst.« Sie sprach so leise, dass die anderen sie hoffentlich nicht hören konnten.

»Wieso?« Jem zog die Brauen zusammen. »Glaubst du, ihre Schwestern im Bunde, die

anderen Gestaltwandlerinnen sind hier?« Sie sah sich um.

«Wie bei Birdie müssen wir doch davon ausgehen, dass das Ritual ihnen ungeahnte Kräfte verliehen hat. Wer weiß, welche Gestalt sie annehmen können.« Fiona wurde ganz kalt beim Gedanken an die fürchterliche Fabelgestalt, die Lara ihr vorhin gezeigt hatte. Sie wagte es nicht einmal, den Namen auszusprechen. *Boobrie*. »Wir dürfen sie auf keinen Fall unterschätzen und wir müssen ganz vorsichtig sein. Ich meine«, sagte Fiona mit Nachdruck, weil der Groschen bei Jem immer noch nicht gefallen zu sein schien, »sie könnten *alles* sein, nicht nur Hasen.« Fiona zeigte mit dem Kopf in Richtung Lichtung.

Jetzt verstand Jem endlich. »Du meinst ...« Sie schaute sich mit offenem Mund um. »Sie könnten ...?«

»Vielleicht ist eins der unauffälligen kleinen Tierchen, die hier rumschwirren, eine Gestaltwandlerin,« sprach Fiona die Variante aus, die noch die angenehmste war. »Oder sogar ...«

Jem folgte Fionnas Blick in Richtung Kenna und Declan. »Nein!«, rief sie etwas zu laut. »Du meinst, einer der beiden ist vielleicht gar nicht derjenige, für den er sich ausgibt?«, flüsterte sie weiter. »Einer könnte eine verwandelte Hexe sein?«

»Könnte«, murmelte Fiona. »Wir sind vor niemandem sicher.«

Fionna schaute sich auf der Lichtung um und unterdrückte ein Schaudern. Der Wald hatte auf einmal gar nichts Idyllisches mehr an sich. Und die tote Frau oder die dunklen Schatten unter den hohen Bäumen hatten damit überhaupt nichts zu tun.

Es war nicht das Tote, vor dem sie Furcht haben sollten, nicht das Dunkle oder das offensichtlich Angstmachende. Nein, es war das pulsierende Leben und das Licht, das sie fürchten mussten. Das Summen der Hummeln, das Sirren der Mücken, das Zwitschern der Vögel, die leisen Stimmen der beiden Polizisten ... alles schwoll in Fionnas Ohren auf einmal zu einem beängstigenden, teuflischen Geräusch an. Das weiche Sonnenlicht war der perfekte Deckmantel für das Böse, das in Fionnas Augen nun überall auf der Lichtung illuminiert wurde.

Die wahre Bedrohung versteckte sich in jener Gestalt, in der sie sie am wenigsten vermuten würden.

Kapitel eins

Fionna wartete, bis alle Neonröhren an der Decke sich vollständig eingeschaltet hatten, bevor sie die letzten Stufen der Kellertreppe hinunterging. Eine einzige Röhre flackerte und sumgte für mindestens zehn Sekunden, bis sie endlich richtig leuchtete.

Es würde zukünftig die Aufgabe ihrer Mutter sein, die Röhre auszutauschen, wenn sie den Keller von nun an selber benutzen wollte. Als Fionna auszog, hatten sie mehr oder weniger stillschweigend die Abmachung getroffen, dass Fionnas Sammlung seltener antiquarischer Bücher weiterhin im Hause Simmonds beherbergt werden durfte. Und obwohl sie sich mittlerweile spinnefeind waren und nicht mal mehr miteinander redeten, hatte sich an dieser Vereinbarung nichts geändert.

Rosa ließ Fionnas Bücher in Ruhe, weil sie den Keller bisher immer gemieden hatte. Der Grund dafür war nicht die schaurige Atmosphäre, die außer Fionna und ihre Großmutter Matilda stets alle Besucher abgeschreckt hatte. Nein, dieser Ort war einfach der Ursprung von Rosas größter Hoffnung und gleichzeitig ihrer größten Enttäuschung: ihre Tochter.

Der Keller war erst Matildas und später Fionnas Domäne gewesen. Hier hatte das von Matilda entwickelte dämonische Zeugungsritual stattgefunden, durch das Fionna entstanden war.

Fionna ließ den Blick über die leeren Regale schweifen. Es kam ihr gar nicht mehr wie »ihr« Keller vor. Von all dem, was hier vorgegangen war, war kaum mehr etwas spürbar. Die vielen Reihen dicker, in Leder gebundener Folianten hatten augenscheinlich das Licht geschluckt, denn es war längst nicht mehr so düster hier unten. Oder allein die Thematik der meisten Bücher hatte für eine unheilvolle Aura gesorgt, die sich jetzt verflüchtigt hatte.

Fionna seufzte traurig, als sie sich einen Karton schnappte, der neben der Treppe stand. Langsam sammelte sie die letzten Bücher ein, die noch vereinzelt in den Regalen lagen. Von diesen Exemplaren konnte sie sich nicht trennen. Die konnte sie einfach nicht verkaufen.

Sie stellte den Karton auf den jetzt leeren Schreibtisch, der in einer Ecke an der Wand stand, und ließ sich auf den Stuhl sinken.

Der Kloß in ihrem Hals wurde immer größer und Tränen brannten unter ihren Lidern, als sie sich bewusst machte, was sie getan hatte.

Sie hatte alle ihre Bücher verkauft. Für nichts und wieder nichts.

Der Plan hatte sich damals vernünftig angehört.

Das Haus von Mary MacDonald stand seit deren Tod leer. Geerbt hatte es ihr Verwandter, Alex Campbell aus Oban. Aber alle waren sich einig, dass es Sinn ergab, wenn Fiona dort einziehen würde. Schließlich hatte sie nicht nur die Position als Vorsitzende des sogenannten Heimatvereins von Tarbet von Mrs MacDonald übernommen. Sie würde bald ihren Verlobten Drew heiraten und die beiden suchten ein Haus in Tarbet, um eine Familie zu gründen. Die Wohnung in Arrochar, die Drew gemietet hatte und in die Fiona mit eingezogen war, war viel zu klein.

Aber Fiona und Drew schwammen nicht gerade in Geld. Ihr gemeinsames Restaurant, das *Kirk*, lief zwar gut. Sie hatten sich auf Highlandküche spezialisiert und es gab sogar einen kleinen Laden mit Kochbüchern im Foyer. Doch das Gebäude, eine alte Kirche, erforderte kontinuierliche Instandhaltung, und Tarbet war eben doch etwas zu weit ab vom Schuss, als dass ständig gut situierte Gäste aus Glasgow bei ihnen auftauchen würden.

Das kleine Vermögen, das sich Fiona damals, vor ihrer Zeit im *Kirk*, mit dem Handel von antiquarischen Büchern aufgebaut hatte, war längst dahingeschmolzen. Die Renovierung der Kirche, um neuen Bauauflagen gerecht zu werden, hatte vieles davon aufgeessen.

Dazu hatte Fiona diesen Handel damals quasi illegal betrieben. Doch seit sie Geschäftsfrau war, mussten natürlich die Einkünfte aus den Buch-Verkäufen dem Finanzamt gemeldet werden. Fiona hatte sowieso kaum Zeit für weitere Anschaffungen gehabt. Das Restaurant und ihre Rolle im »Heimatverein« nahmen viel Zeit in Anspruch.

Der Heimatverein war nämlich in Wirklichkeit ein Hexenzirkel und Fiona hatte alle Hände voll zu tun, ihren Schwestern im Bunde bei der Gratwanderung zwischen weißer und schwarzer Magie zur Seite zu stehen. Mal ganz zu schweigen von den magischen Abenteuern, in die sich die Hexen oft genug stürzten.

Als die Sprache darauf kam, wie man den Kauf von Mrs MacDonalds Haus finanzieren könnte, schien der Verkauf ihrer Büchersammlung das Naheliegendste. Sie war längst nicht mehr das pummelige, ungesellige Mädchen, das sich im Keller mit ihren Büchern versteckte. Die Sammlung war ein Relikt aus der Vergangenheit. Natürlich ergab es Sinn, sie für ihre Zukunft zu opfern.

Also hatte sie sich bei ihren alten Kontakten gemeldet, hatte alle Bücher katalogisiert und zum Verkauf angeboten. Sie hatte gefeilscht und viele E-Mails hin- und hergeschrieben. Sie hatte Bücher verpackt und auf die Post gebracht. Es hatte lange gedauert und sie schlug sich dabei viele Nächte um die Ohren, aber endlich war es so weit gewesen. Der Betrag für den Hauskauf war zusammengekommen.

Genau dann hatte sie den Anruf erhalten, dass das Haus an jemand anderen verkauft worden war. Durch den Fehler der Immobilienagentur, die man hatte einschalten müssen, um den Schein eines offiziellen Verkaufes zu wahren. Die Chefin hatte die Anweisung erhalten, das Haus nicht zu verkaufen, bis Fionnas Angebot einging. Nur hatte ihr Partner sich nichts aus dem ausdrücklichen Verweis in der Akte gemacht und sich wahrscheinlich bloß über die Provision gefreut, die er abgreifen konnte, während seine Partnerin im Urlaub war.

Alex Campbell hatte den Vertrag unterzeichnet, weil seine Frau Bethany, Fionnas Schwester im Bunde, ihm versichert hatte, es sei alles geregelt, das Haus ginge an die richtige Person und er müsse lediglich abzeichnen.

Als die eingeweihte Chefin zurück nach Tarbet kam, war es zu spät gewesen. Das Haus

war weg!

Jetzt hatte Fionna zwar ein ordentliches Sümmchen auf dem Konto, aber der Traum vom eigenen Heim war zerplatzt. Die Campbells hatten ihr einen Freundschaftspreis gemacht, für den sie nie wieder ein Haus finden würde. Vielleicht reichte das Gesparte gerade so für eine Anzahlung. Aber es war ja leider nicht so, als ob in Tarbet dauernd Häuser auf dem Markt wären. Und außerdem, Mrs MacDonalds Haus war etwas Besonderes. Eigentlich sollte es wirklich das von Fionna sein.

Klar, der Preis war zwar unschlagbar gewesen, aber eigentlich hätte jeder potenzielle Käufer, der das Haus betrat, sofort wieder umkehren und davonlaufen sollen.

Fionna hatte mit ihren speziellen Fähigkeiten die Illusion erweckt, dass das Haus vollkommen baufällig und vor allen Dingen dreckig und eklig war. Damit hatte sie Mrs MacDonalds Tradition weitergeführt, die diesen Zauber schon angewandt hatte, um unerwünschte Gäste vom *Thistle Inn*, wie sie ihr B&B mit zwei Fremdenzimmern nannte, von ihrer Küche und den Privaträumen fernzuhalten.

Fionna hatte den Verdacht, dass mit der Käuferin etwas nicht stimmte. Wenn sie den Zauber durchschaut hatte, dann konnte das doch nur heißen, dass sie selber ungewöhnliche Fähigkeiten hatte. Womöglich vom gleichen Kaliber wie die von Fionna.

Die gesamten Umstände waren sehr verdächtig. Fionna hatte sich den Namen der Frau geben lassen und sie musste unbedingt mehr über diese Lara Grimm herausfinden.

Einzig die Tatsache, dass die Frau aus Deutschland hergezogen war, hieß für Fionna, dass diese Lara nichts mit Fionnas anderem großen Problem zu tun hatte. Sonst wäre der Zeitpunkt nämlich mehr als suspekt gewesen. Trotzdem: Auch in Deutschland gab es mit Sicherheit Hexen. Nach dem, was Fionna in den letzten Tagen erfahren hatte, hielt sie es für mehr als möglich.

Der Verlust ihrer Büchersammlung und der Verlust des Hauses waren nicht die einzigen Gründe, warum Fionna immer noch hier im Keller saß, obwohl sie ihre traurige kleine Kiste längst gepackt hatte.

Sie freute sich auch ganz und gar nicht auf das Gespräch, das sie gleich mit Drew führen musste.

Sie würden die bevorstehende Hochzeit, in die sie so viel Planung gesteckt hatten, leider verschieben müssen.

Denn ausgerechnet an diesem Tag würden Repräsentanten aller Hexenzirkel Großbritanniens in Tarbet eintreffen, um in der folgenden Nacht alle zusammen Beltane zu feiern. In Mrs MacDonalds Aufzeichnungen hatte Fionna schon gelesen, dass alle dreißig Jahre eine solche Zusammenkunft stattfand und dass eine gewisse Gwyneth Vigil aus Wales die oberste Vorsitzende aller »Heimatvereine« war.

Vorher war sich Fionna nicht einmal hundertprozentig sicher gewesen, dass es außer jenem in Tarbet noch andere Hexenbünde gab. Diese Gwyneth hatte sich auch nicht bei ihr gemeldet, als Fionna neue Oberhexe geworden war. Trotzdem hatte sie ganz offensichtlich davon gewusst.

Und so hatte Fionna heute völlig aus dem blauen Dunst heraus erfahren, dass der Tarbeter Zirkel in etwas mehr als einem Monat Gastgeber dieser Zusammenkunft spielen musste. Die alte Dame mit dem walisischen Akzent hatte auch nicht so geklungen, als ob Fionna Verhandlungsspielraum hätte, was Ort und Zeitpunkt der Zusammenkunft betraf. Tarbet sei dran und es wäre eine gute Gelegenheit, zu erfahren, wie es dort nach Mrs

MacDonalds Tod so zugeht. Man hätte ja schon einiges gehört.

Fionna hatte eine Ahnung, dass die ganze Sache eine Art Test und der kurzfristige Termin absichtlich gewählt war. Jetzt musste sie das Fest wohl oder übel ausrichten und die Hochzeit verschieben.

Seufzend wischte sie ein paar Tränen weg und stand auf. Es half alles nichts. Sie konnte das Gespräch mit Drew nicht weiter hinausschieben.

Fionna nahm ihre Kiste und verließ den Keller. Oben auf der Treppe stellte sie den Bücherkarton ab, um das Licht auszuknipsen. Summend flimmerten die Neonröhren, bevor sie ausgingen. Der Keller wurde dunkel. Fionna machte die Kellertür hinter sich zu und hatte auf einmal ein schlechtes Gefühl im Magen.

Als ob sich die Tür zu ihrer Vergangenheit schloss – aber die Tür zu einer rosigen Zukunft, durch die sie jetzt eigentlich hätte gehen sollen, die öffnete sich nicht. Die Heirat mit Drew, der Einzug in das schöne Haus in Tarbet – der auch irgendwie ihre Rolle als Oberhexe noch einmal zementierte ... Das alles konnte sie jetzt erst einmal vergessen.

Dann diese Zusammenkunft ... Sie hatte es schon schwer genug gehabt, von allen Hexen im Bunde als neues Oberhaupt akzeptiert zu werden. Eine Rebellion, die von ihrer Mutter angeführt worden war, hatte nicht nur schreckliche persönliche Folgen gehabt, sondern auch zur Verbannung der Hexen geführt, die sich Rosa angeschlossen hatten. Der Hexenbund war mittlerweile recht dezimiert. Fionna hatte nicht gewusst, dass sie von einer höheren Instanz beobachtet und bewertet wurde. Dass sie sich denen auch noch beweisen musste.

Als sie ihren Keller und das Haus ihrer Mutter verließ, kam es Fionna so vor, als ob der Boden unter ihren Füßen sich sehr, sehr wackelig anfühlte.

Fionna stellte die Kiste in den Kofferraum ihres Autos und warf einen letzten Blick auf das Haus, in dem sie aufgewachsen war, in dem ihre Mutter sie dazu erzogen hatte, nichts von sich zu halten. Auf einmal war sie wieder das pummelige, griesgrämige Mädchen und es beschlich sie das Gefühl, dass sie in ihrem aktuellen Leben eine Hochstaplerin war.

Der gut aussehende Spitzenkoch als Ehemann, der mit dir eine Familie gründen will ... die Kunden im Restaurant ... die Schwestern im Tarbeter Bund und dann die Hexen in den anderen Hexenzirkeln ... bald werden sie merken, dass du sie nur geblendest hast, dass du zu nichts taugst, dass du nicht gut genug bist ...

Fionna schüttelte verärgert die innere Stimme ab, die sie als junges Mädchen so oft in ihrem Kopf vernommen hatte und die sich verdächtig wie die ihrer Mutter anhörte, und stieg ins Auto ein.

Die Hochzeit war nur verschoben, das mit dem Haus würde sich auch irgendwie regeln, und vielleicht war Tarbet wirklich dran, Gastgeber der Zusammenkunft zu sein. Sie hatte alle Probleme im Hexenbund im letzten Jahr einigermaßen in den Griff bekommen. Mrs MacDonald hatte sie wohlüberlegt als Nachfolgerin bestimmt ... und außerdem musste sie sich von dieser Gwyneth oder anderen Hexen ja gar nichts sagen lassen.

Es würde schon alles gut werden. Sie würde es meistern.

Wie geht es weiter?

Du möchtest wissen, wie es weitergeht?

Schau doch einfach bei mir auf www.felicitygreen.com/highland-krimi-serie vorbei. Dort gibt es noch mehr Informationen zum Buch und Links zu den Online-Shops, wo du das E-Book für 3,99 EUR (Kindle und Tolino) und das Taschenbuch für 11,99 EUR kaufen kannst. Das Taschenbuch kann auch in jeder Buchhandlung bestellt werden (ISBN: 978-3741295942).

Viel Spaß beim Lesen!

Deine Felicity